


So sitzt Ai Weiwei an diesem Vormittag unter dem Bambus im Innenhof seines Hauses in Peking. Ich bin nur müde, sehr müde, sagt er

A photograph of Ai Weiwei sitting on a traditional wooden chair in a bamboo grove. He is wearing a dark, long-sleeved jacket and has a full beard. The background is filled with tall bamboo stalks and sunlight filtering through the leaves, creating a dappled light effect on the ground.

„Ich bin wie ein kleines Feuer, das brennt. Es kann jederzeit ausgelöscht werden. Jederzeit“

Er ist Chinas bekanntester Künstler, den Mächtigen aber gilt AI WEIWEI als Staatsfeind. Ein Gespräch über Angst, Moral, Mut – und die Sorge um seinen kleinen Sohn



Ai Lao heißt sein Sohn, „altherwürdiger Ai“. Ihm verdanke ich alles, sagt Ai Weiwei, ihm schulde ich alles

Von **KATJA GLOGER** und **JANIS VOUGIOUKAS**

Es ist ein kalter, sonniger Montag, in Peking herrscht angespannte Ruhe. Der Führungswechsel der Kommunistischen Partei Chinas ist von Gerüchten und Skandalen begleitet, es geht um Macht und Milliardenvermögen. Regimekritiker mussten die Stadt verlassen. Das Internet lahmt, auch die Seiten von Google und der „New York Times“ sind blockiert.

Hinter der Vierten Ringstraße um Peking steht die kleine Siedlung Caochangdi. Hier lebt Ai Weiwei, 55, der bekannteste Künstler Chinas. Eine ruhige Straße, hohe Mauern, eine blau lackierte Tür. Im Hof maunzen Katzen, ein Hund blinzelt faul in die Sonne, Bambus raschelt im Wind.

Ai Weiwei bittet zum Tee in seinen lichten Wohnraum mit den hohen Decken. Auf dem Holztisch liegen Fensterscheibenkurbeln aus schwarzem Plastik. Ein Besucher brachte sie vorbei, Rohstoff für ein Kunstwerk. Die Kurbeln stammen aus Pekinger Taxis – sie mussten während des Parteitages abmontiert werden. So wollte die Staatssicherheit verhindern, dass Flugblätter aus fahrenden Taxis geworfen werden könnten. Auf dem Tisch liegt auch ein Paar Handschellen. Nicht aus Metall, sondern handgefertigt, aus edlem Holz. Handschellen gehörten in China mittlerweile in jeden ordentlichen Haushalt, sagt Ai Weiwei. Seine Lust an der Provokation hat er nicht verloren.

ZUR PERSON

Ai Weiwei ist noch ein Baby, als sein Vater, der berühmte Dichter, 1957 als „Volksfeind“ bestraft und für 20 Jahre verbannt wird. Ende der 70er Jahre gehört Ai zur Avantgarde der jungen Künstler und Denker in Peking. Man verbreitet verbotene Bücher, trifft sich an der „Mauer der Demokratie“, beklebt sie nachts mit kritischen Wandzeitungen. 1981 reist Ai in die USA. Er fotografiert, macht Kunst aus Alltagsobjekten, Marcel Duchamp ist ein Vorbild. 1993 kehrt er nach Peking zurück und erregt seitdem Aufsehen mit regimekritischen Provokationen, er publiziert Untergrundliteratur, attackiert Bereicherung und Korruption. Das Regime greift immer härter gegen ihn durch. Im April 2011 wird Ai Weiwei verhaftet; er verschwindet für 81 Tage. Im kommenden Jahr soll er als einer von vier Künstlern den deutschen Pavillon auf der Biennale in Venedig gestalten. Bislang aber kann er nicht ins Ausland reisen, die Behörden behalten seinen Pass ein. Er ist mit der Künstlerin Lu Qing verheiratet.

Herr Ai, Sie sprechen mit Reportern aus dem Ausland. Welche Folgen kann das für Sie haben?

Es kann alles sein und nichts. Die Sicherheitsorgane forderten mich auf, mich nicht zu äußern. Sie wollen nicht, dass man über den Parteitag spricht. Also soll auch ich schweigen. Dabei behaupten sie, es handle sich um eine Partei des Volkes. Sie hat 80 Millionen Mitglieder.

So viel wie Deutschland Einwohner. Außerdem noch 80 Millionen in der Kommunistischen Jugend, dazu die Armee, die Polizei. Das System ist so mächtig. Und doch wird alles immer geheimer. Sie beantworten keine Fragen. Sie sind so nervös. Auf jeder Straße, auf jeder Brücke, an jeder Ecke steht die Staatssicherheit.

Bei Ihnen vor der Tür steht im Moment offenbar nur ein Wagen der Geheimpolizei.

Es sind feste Kameras installiert, die den Eingang überwachen. Vor dem Parteitag hatten sie uns Instruktionen hinsichtlich der Sicherheitslage erteilt. Lange Belehrungen. Sie brachten zwei rote Armbinden mit. Die sollten wir tragen. Das tat ich dann.

Und stellten Videos davon als Kunstaktion ins Internet. Da marschieren Sie mit roter Armbinde durch Ihr Haus. Ihr Mikroblogger wurde sofort gesperrt.

Bald darauf klingelte die Geheimpolizei. Die Männer waren sehr aufgeregt.

Was forderten sie? Ich solle damit aufhören. Bitte, Weiwei, baten sie, verbrenn dir nicht die Finger. Bitte, Weiwei, sei doch endlich ruhig!

Die Geheimpolizei klingelt und äußert höfliche Bitten?

Es sind ja höfliche, zuvorkommende Leute. Bitte, Weiwei, sagten sie, du weißt doch, wie angespannt die Lage ist. Alle haben Angst. Wir leben in einer Zeit der großen Verunsicherung. **Wie groß ist Ihre Angst? Vergangenes Jahr wurden Sie verhaftet. Sie verschwanden, 81 Tage lang.**

Und vielleicht trieb mir das die Furcht aus. Es gibt jedenfalls nicht mehr viel, womit sie mir noch

Angst machen können. Ich bin nur müde. Sehr müde.

„Ich werde nicht kooperieren“, schrieben Sie in Ihrem Blog. „Wenn ihr unbedingt kommen müsst, bringt eure Folterwerkzeuge mit.“ Das scheint allerdings sehr mutig.

Mein Handeln ist kein Heldentum. Ich sage, was ich zu sagen habe. Auch wenn es in China niemand hören kann.

Wie lange hält man das durch – zu sprechen, aber nicht gehört zu werden?

Ach, das ist eigentlich keine große Sache. In meinem Land sind wir daran gewöhnt. Wer sich Gehör verschafft, gerät in Gefahr. Ich wünschte mir nur, dabei nicht ganz alleine zu sein. Aber es werden immer weniger. Noch vor zwei Jahren gab es rund 200 Aktivisten in China, vor einem Jahr vielleicht noch 50. Heute sind noch fünf übrig geblieben. Selbst die Rechtsanwälte verstummen.

Sie meinen die kleine Gruppe der Menschenrechtsanwälte wie den blinden Chen Guancheng, der nach seiner spektakulären Flucht in die USA ausreiste. Andere sitzen im Lager, werden gefoltert.

Man sagt uns, China solle die Nummer eins in der Welt werden, kulturell einflussreich, international endlich anerkannt. Aber glaubt die Regierung wirklich, dass ihr China ein Vorbild ist? Ein Land, in dem unabhängiges Denken nicht erlaubt ist. Eine Welt ohne Kreativität, eine Ödnis. So sieht die Welt aus, die sich Chinas Machthaber vorstellen.

Es ist noch gar nicht so lange her, da waren Sie optimistischer. Das Internet verändere auch China, sagten Sie.

Da habe ich mich wohl getäuscht. Ja, manche Menschen hier träumen von der Freiheit. Und manchmal sprechen mich Leute auf der Straße an und versichern mir, dass sie mich unterstützen. Aber China ist so groß. Viele kennen den Traum von der Freiheit nicht, und sie sollen ihn niemals träumen. Daher muss ich ausgeschaltet werden. Nichts von mir darf ins Land dringen. Niemand soll erfahren, dass ich existiere. Also bin ich nicht da. →

MEIN FERNSEHER, MEIN BLU-RAY-PLAYER, MEINE HIFI-ANLAGE, MEINE ALL-IN-ONE-FERNBEDIENUNG.

Diese Woche: **10%*** AUF ALLES!
Einfach auf MeinPaket.de Gutscheincode „10PROZENT“ eingeben.



MEIN SHOPPINGERLEBNIS IM NETZ – MIT ÜBER 5 MILLIONEN PRODUKTEN.

Auf MeinPaket.de shoppen Sie wie im Kaufhaus: Freuen Sie sich auf Produkte aus Technik, HiFi, Entertainment und vielen anderen Themenwelten, zahlreiche Expertentipps und eine sichere Kaufabwicklung. Jetzt testen und 10 % Rabatt sichern.

MeinPaket.de – mit dem sicheren Bezahlungssystem **POSTPAY** und der Qualität von **DHL**

* Der Aktionsgutschein 10PROZENT gilt bis einschließlich 5. Dezember 2012 und hat einen Mindestbestellwert von 1,- EUR inkl. gesetzlicher MwSt. Der Gutschein kann nicht auf die ggf. entstehenden Versandkosten angerechnet werden. Nur ein Gutschein pro Person. Barauszahlung oder Kombination mit anderen Gutscheinen nicht möglich. Keine Veröffentlichung oder sonstige gewerbliche Nutzung gestattet. Nur für Privatpersonen. Keine Einlösung des Gutscheins für Bücher, Spielzeuge und Münzen.



Frei nur auf den ersten Blick: Er tanzt den lustigen Sommerhit, „Gangnam-Style“, dazu trägt er Handschellen

Sie können Ihre Kunst nicht zeigen, eine 2011 geplante Ausstellung in Peking wurde abgesagt.

Noch nicht einmal Kritik an mir ist erlaubt. Es kommt mir vor, als glitten wir langsam, aber unaufhaltsam in die Vergangenheit zurück. Damals, als die Menschen einfach vergessen wurden. **Ihr Vater Ai Qing war einer der berühmtesten Poeten Chinas, hoch angesehen, Freund der Parteiführer. Dann wurde er als „rechter Abweichler“ verurteilt.**

1957, im Jahr meiner Geburt, wurde mein Vater bestraft und später in die Provinz Xinjiang im Nordwesten verbannt. In die Wüste Gobi. Mit ihm seine Familie, wir alle. Ich musste ihm damals helfen, seine Bücher zu verbrennen.

In der Verbannung verbrachten Sie Ihre Kindheit und Jugend.

Wir liefen in Lumpen herum, unser Leben war auf das Primitive reduziert. Wir lebten jahrelang in einem Erdloch. Es war eine Grube, mit Lehm und Ästen zugedeckt, sie wurde später als Schweinestall genutzt. Das Erdloch war unser Zuhause, es beschützte uns. Für Licht mussten Streichhölzer ausreichen. Und wenn es keine Streichhölzer mehr gab, dann lebten wir in der Dunkelheit. Niemand von unseren Freunden und Bekannten wusste, wo mein Vater war. Man dachte, er sei vor langer Zeit gestorben. 20 Jahre später tauchte er wieder im Leben auf, und die Menschen waren ganz erstaunt. Du lebst ja noch, sagten sie. So fühle ich mich heute manchmal. Als ob es wieder in die Wüste zu-

Zitate aus Ai Weiweis verbotenem Blog

Gepostet am **24. 3. 2009**

Ein Volk, das die Wahrheit ablehnt, hat sich bereits für den Tod entschieden.

Gepostet am **13. 4. 2009**

Ihr löscht andauernd meine Beiträge, also stelle ich sie einfach erneut ins Netz. Worte kann man löschen, aber die Fakten bleiben.

Gepostet am **20. 11. 2009**

Was können sie mir schon antun? Sie können mich ausweisen, entführen oder einsperren, auch dafür sorgen, dass ich mich in Luft auflöse. Aber sie haben keine Fantasie oder Kreativität. So eine politische Clique ist erbärmlich.

Twitter-Nachrichten an China und die Welt

艾未未 @aiww, **7. 11. 2010**

Meine bisher größte Kunstperformance ist die größte in Chinas Geschichte: die Zerstörung meines Studios in Shanghai.

艾未未 @aiww, **16. 11. 2010**

Die Polizei von Peking steht heute wieder vor meiner Tür und sagt, ich stünde kurz davor, ins Gefängnis zu wandern.

艾未未 @aiww, **30. 10. 2012**

Ein Land, das seine Menschen nicht liebt, wird vor Gericht stehen.

rückginge, in das Erdloch. Du verschwindest, und niemand fragt, wo du bist. Es ist ein vertrautes Gefühl.

Wie vor gut anderthalb Jahren, als Sie auf dem Pekinger Flughafen verhaftet worden waren und verschwanden?

Man warf mir Subversion vor, Zersetzung der Staatsgewalt. Sie hatten drei Kameras installiert, zwei Militärpolizisten standen ständig vor mir. Man sagte mir, ich müsse mein Leben in den kommenden 10, 15 Jahren so verbringen. Dann wäre ich 70 Jahre alt. Sie erklärten nicht, warum sie mich dann freiließen. Sie können mich wieder verhaften, sie müssen mich nicht wieder freilassen.

Leiden Sie an Folgen der Haft?

Meine Erinnerung ist nicht mehr so gut wie früher. Oft vergesse ich Dinge, manchmal kann ich mich nicht mehr an einzelne Wörter erinnern. Es ist seelisch sehr belastend. Ich bin jetzt wohl an einem Punkt angelangt, an dem ich genau überlegen muss, was ich aufgeben kann und was nicht. Ich muss mich fragen: Wie weit will ich gehen?

Wie weit also wollen Sie gehen?

Es gleicht einem Abkommen, das man mit sich schließt. Jedes Mal frage ich mich, welche Verantwortung ich als ein Mensch mit Würde trage. Als Mensch mit Würde hatte ich die Pflicht, nach den Namen der Schulkinder zu fragen, die während des Erdbebens verschüttet wurden.

Das war vor vier Jahren in der Provinz Sichuan. Zehntausende Menschen starben, unter ihnen viele Kinder, die in schlampig gebauten Schulen saßen. Die Behörden erklärten die Zahl der Toten zum Staatsgeheimnis. Zusammen mit 200 Freiwilligen recherchierten Sie mehr als 5000 Namen getöteter Schulkinder und veröffentlichten sie schließlich im Internet. Das machte Sie in ganz China berühmt. Und vom gerade noch so geduldeten Provokateur zum Staatsfeind.

Hätte ich nicht gefragt, nicht nach den Namen gesucht, wie sehr müsste ich mich heute schämen. Ich weigere mich zu vergessen. Ich weiß, dass dies gefährlich ist.

Dass es mit solchen Menschen in China noch nie ein gutes Ende genommen hat.

Gibt Ihnen Ihre Popularität im Westen einen gewissen Schutz?

Es macht mich nicht stärker. Diesen Kampf kann man nicht gewinnen. Ich bin vielleicht wie ein kleines Feuer. Es brennt, aber es kann jederzeit ausgelöscht werden. Ich kann jederzeit ausgelöscht werden. Jederzeit.

Sie haben einen kleinen Sohn, er heißt Ai Lao, das bedeutet „altherwürdiger Ai“.

Er ist jetzt drei Jahre und neun Monate alt. Als sie mich verhafteten, war er eineinhalb, so klein. Im Gefängnis sagten sie, ich würde ihn erst wiedersehen, wenn er ein Teenager sei. Dann würde er sich nicht mehr an seinen Vater erinnern. Das war die schwerste Last. So oft habe ich mir damals vorgeworfen, dass ich einen großen Fehler mache. Denn meinem Kind verdanke ich alles. Ich schulde ihm alles. Doch wie kann ich meinem Sohn erklären, dass ich das, was ich tue, tun muss?

Weil Ihr Vater als „Volksfeind“ galt, war Ihre Kindheit voller Demütigungen. Waren Sie wütend auf ihn?

Nein. Er war vielleicht kein guter Vater, aber er war ein Mann von Würde. Mehr als fünf Jahre lang musste er in einem Dorf die öffentlichen Toiletten reinigen, jeden Tag. Er lebte mit ständigen Anfeindungen und Schlägen. Einmal kam er nach Hause, ganz schwarz, sie hatten Tinte über seinen Kopf geschüttet. Es dauerte Monate, bis es wieder weg war, wir hatten keine Seife. Er versuchte mehrmals, Selbstmord zu begehen. Ohne Erfolg.

Einmal schrieben Sie: „Wir waren so jung und trugen die Last der ganzen Strafe.“

Als ich im Gefängnis war, fürchtete ich, dass sich dies wiederholen könnte – nun mit mir in der Rolle des Vaters. Dass sich mein Sohn mir entfremden würde. Dies möchte ich nicht zulassen, ich will als Vater nicht versagen. Aber zugleich habe ich keine echte Wahl. Ich denke, dass ich die Last dieser Verantwortung tragen muss, weil die anderen so hoffnungslos →



Kein Job wie jeder andere: Azubi bei der DB.

IT-Systemelektronikerin – einer von 50 verschiedenen Ausbildungsberufen bei der Deutschen Bahn. Wir suchen jedes Jahr mehr als 3.000 Auszubildende (w/m) für unsere gewerblich-technischen, kaufmännisch-serviceorientierten, IT- und Verkehrsberufe. Jetzt bewerben unter: www.deutschebahn.com/karriere

DB. Zukunft bewegen.



Für seine grandiose Installation 2010 in London ließ er 100 Millionen Sonnenblumenkerne fertigen und von Hand bemalen – wie Massenware

sind. Dass ich vielleicht deswegen in die Welt geworfen bin.

Wie ist im Moment Ihr Status, wie es hier offiziell heißt?

Meine Lage also. Nach meiner Entlassung gaben sie mir ein Jahr Bewährung, dann sagten sie, ich sei ein freier Mann. Immerhin darf ich Peking verlassen. Neulich habe ich es einmal ausprobiert. Ich fuhr zu einem buddhistischen Tempel. Dort fotografierte mich die Geheimpolizei, ständig folgten mir zwei Autos. Als ob ich ein Taliban wäre.

Sie mussten wegen angeblicher Steuervergehen umgerechnet 1,9 Millionen Euro zahlen. Ihre Beschwerde wurde abgewiesen, der Staat behält das Geld ein.

Wir haben bis heute keine Einsicht in die angeblichen Akten. Von den vier Angestellten meines Büros wurden zwei verhaftet. Das war vor über einem Jahr.

Wir wissen bis heute nicht, wo sie sind. Sie bleiben verschwunden.

Viele Menschen halfen Ihnen, die angebliche Steuerschuld zu zahlen. Einige ließen kleine Papierflugzeuge über die Mauer um Ihr Haus segeln, aus Geldscheinen gebastelt.

Ja. 29 434 Menschen spendeten Geld. Das war sehr herzerwärmend. Einige gaben nur ein paar Cent. Vor Kurzem begannen wir, die Spenden zurückzuzahlen, es sind ja unsere Schulden. Wir versuchten, darüber im Internet zu berichten. Dann kam die Geheimpolizei. Weiwei, sagten sie, mach keinen Ärger. Ich sollte das Geld heimlich zurückzahlen. Ich sagte ihnen, das könne ich nicht. Dann haben sie die Rückzahlung ganz verboten.

DVD-TIPP

„Ai Weiwei: Never Sorry“
Preisgekrönter US-Dokumentarfilm über Ais Leben und seine Kunst. Porträt über einen Dissidenten des digitalen Zeitalters

Dürfen Sie reisen? In Berlin wartet eine Gastprofessur auf Sie.

Vielleicht sollte ich die Studenten nach China einladen. Oder übers Internet unterrichten. Nach Berlin kann ich im Moment nicht. **Angeblich sind Sie doch ein freier Mann.**

Sie haben meinen Pass konfisziert. Allerdings machten sie mir einen Vorschlag: Würde ich wegen Krankheit einen Antrag auf medizinische Behandlung stellen, dann könnten sie eventuell erlauben, dafür ins Ausland zu reisen.

Sie sollen das Land also verlassen?

Sie wollen jedenfalls, dass ich um Gnade bitte. Doch ich spiele ihr Spiel nicht mit. Obwohl ich mich mittlerweile manchmal frage, ob es eine Situation gäbe, in der ich mein Land verlassen müsste.

Welche könnte das sein?

Ich glaube, sie könnten mir alles nehmen, Geld, mein Haus. Dann wäre ich arm, würde frieren und wäre voller Kummer, aber das wäre in Ordnung. Mein Ende bedeutete allerdings, wenn man mir mein Internet nehmen würde.

Aber das passiert doch längst.

In China sind Sie abgeschaltet, für normale Nutzer nicht erreichbar.

Alles, was ich tue, versuchen sie zu zerstören. Es wäre vernichtend, wenn ihnen dies gelänge. Heute morgen habe ich das Internet immerhin einmal wieder zum Laufen gebracht.

Viele Chinesen hoffen, dass mit dem Führungswechsel jetzt echte Veränderungen beginnen.

Schauen Sie sich nur die Bilder vom Parteitag an. Die ausdruckslosen Gesichter, es ähnelt längst einer Gerichtsverhandlung. Interessanterweise fand nur wenige Tage vorher die Präsidentenwahl in den USA statt. Dort konnte man Enthusiasmus und Enttäuschung, Lachen und Tränen in den Gesichtern der Menschen sehen. In China dürfen wir noch nicht einmal traurig sein. Alles hier wirkt fabriziert. Ein Fake.

Dennoch nutzen Hunderte Millionen heute Weibo, Chinas Twitter. Dort üben sie Kritik.

Ja, sie demonstrieren jeden Tag, jede Sekunde im Internet. Zwar versucht das Bildungssystem

immer noch, die Jugendlichen zu Werkzeugen für die große Maschine der Volkswirtschaft zu machen. Aber das funktioniert nicht mehr. Kontrolle und Bevormundung schaden dem Land. Das kann auch die Regierung nicht mehr ignorieren. Allerdings glaube ich inzwischen leider, dass echte Reformen in China fast unmöglich geworden sind.

Immerhin spricht der neue Parteichef Xi Jinping jetzt auch vom Kampf gegen Korruption.

Aber sie können noch nicht einmal eine Frage beantworten, die ganz einfache Frage, warum die Menschen in China nicht frei ihre Meinung äußern können. Und damit wird alles andere hinfällig.

Waren Sie überrascht zu lesen, dass allein die Familie von Premierminister Wen Jiabao ein Vermögen von mindestens 2,7 Milliarden Dollar angehäuft haben soll? Auch Xi Jinpings Familie soll Hunderte Millionen kontrollieren.

Niemand in China war überrascht. Korruption ist fester Bestandteil des Systems, niemand ist wirklich sauber. Die Worte „Macht“ und „Profit“ bedeuten inzwischen das Gleiche. Regierung und Partei besitzen enorme Vermögen. Sie haben nie veröffentlicht, wie viel sie angeblich für das Volk verwalten. Und sie würden jeden hart bestrafen, der auch nur danach fragt. Manchmal könnte man sich fragen, wo der Unterschied liegt zwischen der Regierung und Kriminellen.

Der Dichter Liao Yiwu, der jetzt in Berlin lebt, übte neulich scharfe Kritik an den Vertretern der deutschen Wirtschaft. Die kooperierten mit den „Henkern“, sagte er.

Hier in Peking gibt es viele deutsche Geschäftsleute, doch die meiden mich eher. Natürlich sollen die beiden Länder miteinander Geschäfte machen. Aber ich finde es wichtig, dass jeder zu dem stehen kann, was er tut. Denn es ist ja so: Wir können nur überleben, solange die Moral überlebt, solange wir nach Fairness und Gerechtigkeit streben. Man kann Menschenrechte nie gegen Profit tauschen. Dabei kann man nur verlieren. ✪

FOTO: FOTOFINDER/EXPRESSIONS UNITED MEDIA